

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 8.— Mtl., bei Selbstabholung 5.50 Mtl. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mtl., für einen Monat 6.— Mtl., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg. Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4506. — **Postcheckkonto** Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13693. — **Verlag** in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4506

Inseratenpreise: Die 7 gespaltene Kolonellselle oder deren Raum 1.90 Mtl., bei Platzvorrat 2.30 Mtl.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 Mtl. Reklame-Kolonellselle 7.50 Mtl. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluss der Inseraten-Aufnahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggelächte und alle Postanstalten entgegen.

Die Russen überschritten die Weichsellinie. Weiteres Vordringen im Korridor.

Berlin, 16. August. (Eigene Drahtmeldung der V. A.) Die Berliner Morgenzeitung bringt die Nachrichten ihrer Sonderberichterstatter vom Kriegsschauplatz unter den Überschriften: „Warschau kurz vor der Kapitulation“, „Warschauer Fall ründlich erwartet“. Die Meldungen besagen im einzelnen, daß die Umgruppierung der russischen Armee vollendet ist. Die Umfassung Warschaws vom Westen her erfolgt schnell vorwärts. Die letzte Bahnlinie Warschau-Thorn ist schon schwer bedroht. Die russische Korridorarmee mit dem Ziel Thorn-Graudenz-Posen findet nur noch schwachen Widerstand. In Warschau selbst herrscht nach Auslagen polnischer Offiziere vollständige Panik. Von 18 bis 50 Jahren wird alles zur Bürgerwehr eingezogen. Die Bevölkerung flieht in Scharen nach Südwesten, der einzigen noch freien Richtung. Auch die französischen Offiziere haben Warschau flüchtend verlassen. Die Polen rechnen mit dem Fall der Stadt in ein bis höchstens zwei Tagen. Widerstand sei nicht mehr zu organisieren. Der Vormarsch der Russen dauert unentwegt an. Sie haben Lautenberg, Strahburg und Pöbau besetzt und rücken zur Zeit gegen Graudenz und Thorn vor. Südlich stehen die Russen vor Nowominz und nördlich von Madlin. — Die Russen sind auf der Straße, die nach Nowominz führt, weiter vorgedrungen und haben die südlich des Bug stehenden polnischen Verbände im Rücken gefaßt. Die Buglinie nördlich Warschau ist damit für die Polen unhältbar geworden. Der Ring um Warschau hat einen Radius von 20 Kilometern. Die Weichsellinie wurde bei Nowogeorgiewsk, das die russische Kavallerie erreicht, überschritten. Pos ist das nächste Ziel der Russen. Weiter westlich von Siempe wird der Vormarsch fortgesetzt, um die von Warschau nach Thorn führende Bahnlinie durch Artillerie zu sperren. Thorn und Graudenz werden sich nicht lange halten können, da sie weder genügend armiert sind, noch das polnische Heer dort zuverlässig ist. Der Korridor ist von den Russen nur schwach besetzt. Ueberall bereiten die polnischen Behörden ihre Flucht vor.

Zu den Verhandlungen in Wink wird gemeldet: Trocki selbst ist in Wink eingetroffen, wo er die Verhandlungen mit den Polen leiten wird. Diese Verhandlungen nehmen am Montag ihren Anfang. Der Manchester Guardian ist der Ansicht, daß die Aussichten auf ein Gelingen der Verhandlungen nicht günstig seien. Die Polen hätten noch die Ueberzeugung, daß sie noch nicht geschlagen seien und durch eine Fortsetzung des Kampfes ihre Stellung verbessern könnten. Die polnische Friedensabordnung habe den Auftrag erhalten, die Forderung, daß Polen sich ganz oder teilweise entwaffnen soll, nicht anzunehmen. Die Gesundheitskräfte haben bis auf die japanische und estländische Warschau verlassen.

Paris, 16. August. (U.) Wie der Matin aus Warschau meldet, hat die große Schlacht um Warschau begonnen. Die erste Phase ist wegen Versagens eines polnischen Regiments für die Polen nicht gut verlaufen. Eine wichtige Position bei Radzimin hat aufgegeben werden müssen, doch hat im Laufe des Tages das Gleichgewicht wiederhergestellt werden können. Die Stellung ist mit großen Verlusten für die rote Armee wieder genommen worden und die polnischen Truppen haben einen für die Gesamtverteidigung sehr gewichtigen Erfolg erzielt. Das Schicksal der Stadt wird erst in vier Tagen entschieden sein.

Nach einer Meldung aus Königsberg ist Ploz (100 Kilometer östlich von Warschau) von den Bolschewisten genommen worden. Die roten Truppen haben ihre Stellungen bis auf 20 Kilometer an Warschau herangeschoben.

Die englischen Arbeiter für Sowjet-Rußland

Rotterdam, 14. Aug. In der gestrigen Sitzung des Arbeiterkongresses in London wurde u. a. eine Entschließung angenommen, wonach der Aktionsausschuß bestehen bleiben soll, bis vollständige Bürgerschaften gegeben sind, daß die englischen Streitkräfte nicht dazu verwendet werden, Polen und General Wrangel oder irgend einem Unternehmen zu Lande oder zu Wasser gegen Sowjet-Rußland zu unterstützen. Weiter verlangt die Entschließung die Zurückziehung der englischen Seestreitkräfte, die an der Blockade gegen Rußland beteiligt sind. Anerkennung der Sowjetregierung. Aufnahme der uneingeschränkten Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland. Die Entschließung erklärt ferner: Die Konferenz ermächtigt den Aktionsausschuß, nötigenfalls den Streit zu proklamieren, um die oben dargelegte Politik durchzuführen. — Der Vorsitzende Adamsen erklärte unter Beifall, das britische Volk sei einstimmig gegen den Krieg und gegen jede bewaffnete Intervention in den Angelegenheiten anderer Länder.

Der Wiener Kreisarbeiterrat zur politischen Situation.

Wien, 14. August. Wie die Arbeiterzeitung meldet, genehmigte der Kreisarbeiterrat einstimmig in seiner gestrigen Sitzung eine Resolution des Munitionskontrollausschusses, worin unter anderem

erklärt wird, daß der Kreisarbeiterrat und alle seine Organe alle Kraft einsetzen werden, um alle Lieferungen von Munition und sonstigem Kriegsmaterial an Polen und alle anderen gegenrevolutionären Staaten zu verhindern. Ein Zusatzantrag der Kommunisten, worin erklärt wird, daß alle Macht den Arbeiterräten zukomme und die dritte Internationale sowie die Weltrevolution gelehrt wird, wurde, nachdem sich der Vorsitzende Friedrich Adler dagegen ausgesprochen hatte, abgelehnt.

Kundgebung der Bremer Arbeiterschaft für die Neutralität.

Bremen, 14. August. Die freien Gewerkschaften und die drei sozialistischen Parteien Bremens veranstalteten heute nachmittags eine große Kundgebung zugunsten des Friedens und für die strikte Neutralität Deutschlands im Kampfe Polens gegen Sowjetrußland. Nach einer Rede des Reichstagsabgeordneten Henke fand ein Demonstrationzug durch die Stadt statt, der ruhig verlaufen ist. Da sich die Angestellten der Strahndahn an der Kundgebung ebenfalls beteiligten, ruhte der Verkehr der Strahndbahn.

Die Seelente gegen den Krieg.

Brüssel, 14. August. Der Seelentekongress hat eine Entschließung angenommen, wonach zur Verhinderung künftiger Kriege weder Truppen noch Munition befördert werden. Der Beschluß solle bereits auf den russisch-polnischen Konflikt angewendet werden.

Angehaltene französische Truppentransporte in Oberschlesien.

Wie die Oberschlesische Zeitung meldet, bemächtigte sich der Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten in Ratibor Sonnabendmorgen große Erregung, als zwei französische Truppentransporte, von Obergberg kommend, die Station Ratibor passierten. Als ein solcher französischer Truppentransport in der Station ankam wurde er von der Arbeiterschaft angehalten, und nur der Befehlshaber der Führer ist es zu verdanken, daß diese Truppen nicht entlassen wurden. Die Arbeiterschaft erzwingt es, daß dieser Zug auf ein totes Gleis gebracht wurde, wo er unter der Bewachung von Arbeitern steht. Weitere Truppentransporte wurden bisher in Remja, Troplau und Annaberg angehalten. Die Arbeiterschaft verlangt, daß während des russisch-polnischen Krieges die Truppenbewegungen im ober-schlesischen Gebiet infolge der deutschen Neutralitätserklärung unterbleiben, und droht, sie gegebenenfalls mit allen Mitteln nachdrücklich zu vereiteln zu suchen.

Weiter berichtet die Telegraphen-Union aus Weizhen: Unter der ober-schlesischen Eisenbahnerchaft herrscht große Erregung. Die Eisenbahner haben der interalliierten Kommission ein Ultimatum überreicht, die Truppentransportzüge sofort einzustellen, widrigenfalls die Arbeiterschaft die Arbeit sofort niederlegt. Von der interalliierten Kommission wurde zunächst die Absicht vertreten, daß der Zusammenstoß einer Rangiermaschine mit einem französischen Transportzug ein Akt der Sabotage sei jedoch wurde am Sonntag sowohl von der Eisenbahndirektion als auch von der interalliierten Kommission geäußert, daß davon keine Rede sein kann. Am Sonntag wurde den ganzen Tag über zwischen der Arbeiterschaft, die einen Sechserausschuß gebildet hat, und der interalliierten Kommission verhandelt. Das Ultimatum läuft Montagmorgen ab. Die Truppen in Gleiwitz sind entladen und abgerückt.

Vor der englisch-französischen Verständigung

Paris, 16. August. (Havas.) Die Presse betont den freundschaftlichen Charakter der englisch-französischen Besprechungen und glaubt, daß die Differenzen in zwei bis drei Tagen beigelegt sein dürften. Immerhin ist zu bemerken, daß der Lösung Hindernisse entgegengetreten sind in der Tätigkeit des Aktionsausschusses der englischen Arbeiterpartei, welcher mit der Einstellung der Kohlenlieferungen an Frankreich droht.

Konferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Paris, 16. August. (U.) Havas berichtet, daß einer Einladung der französischen Arbeiterföderation folgend, das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes auf den 19. August nach Amsterdam einberufen wurde zur Prüfung der durch den russisch-polnischen Krieg geschaffenen Lage. Präsident der Internationalen Gewerkschaftsbundes ist Appelton von der englischen Trade-Union, Vizepräsident der Franzose Jouhouz.

Die finnisch-russischen Friedensverhandlungen.

W. O. Ein ebenso kluger wie geistreicher bolschewistischer Politiker, der seit einigen Tagen als Vertreter seiner Regierung in Berlin weilte, erklärte mir bei einem Gespräch über die finnisch-russischen Friedensverhandlungen folgend: „Wir sind in der glücklichen Lage, an jedem Montag einen Frieden abzuschließen zu können. Es gibt unter meinen Parteigenossen einzelne, die einen neuen Spezialberuf herausgebildet haben — den des Friedensschlichters.“ Diese wichtigen Worte kennzeichnen trefflich die politische Situation, in der sich die erste proletarische Großmacht gegenüber all den kapitalistischen kleineren Mächten heute befindet. Ohne damit ein Urteil über die innere politische, sowie die wirtschaftliche Lage der Sowjetrepublik fällen zu wollen, muß festgestellt werden, daß es dem russischen Proletariat gelungen ist, sich als proletarische Großmacht außenpolitisch durchzusetzen. Daraus können heute auch alle Verzweiflungsexperimente Frankreichs nichts mehr ändern.

Der Genosse Wigdor Ropp hat kürzlich festgestellt, daß die russische Regierung nach den Erfahrungen mit den Friedensverhandlungen von Versailles kein Verlangen danach trage, die politischen Fragen des Ostens auf einem Weltkongress zu lösen, daß sie im Gegenteil durch die Friedensschlüsse mit Litauen und Estland bewiesen habe, daß in Einzelverhandlungen die Lösung der Spezialfragen sich am besten erreichen lasse. Den beiden Friedensschlüssen mit Litauen und Estland haben sich am 10. und 11. August nunmehr die Friedensschlüsse mit Lettland und Armenien angefügt. Damit schließt sich nun allmählich der Randstaatenkordel um Rußland. Die Entente hatte bis zum letzten Augenblick gehofft, die kleinen Randstaaten zum Kampf gegen den Bolschewismus zu bewegen und noch jetzt hat auf der Konferenz der baltischen Staaten in Libau der französische Vertreter die Hoffnung ausgesprochen, daß der neue Bund der baltischen Staaten ein Instrument zur Bekämpfung des Bolschewismus darstellen werde. Diese Hoffnungen sind nunmehr eitel. Ein Staat nach dem andern hat die militärische Bekämpfung des Bolschewismus als zwecklos aufgegeben und aus einer Barriere zwischen dem bolschewistischen Osten und dem imperialistischen Westen Europas sind sie allmählich zu einem Teil der verbindenden Brücke geworden. Wenn nun auch noch die deutschen Brückenpforten sich öffnen, so wird sich endlich in praktischer wirtschaftlicher Arbeit zeigen können, welches System die größeren wirtschaftlichen Aufbaufähigkeiten in sich trägt und welche Verbesserungen und Änderungen an dem erfolgreichen noch vorgenommen werden müssen.

Einen besonders starken Beweis dafür, wie zwecklos eine außenpolitische Bekämpfung des Bolschewismus ist, stellen die Verhandlungen dar, die zwischen Finnland und der russischen Regierung in Dorpat geführt werden. Finnland ist wohl zur Zeit das konservativste Land das an Rußland grenzt, und wenn die finnischen Reaktionen sich entschlossen haben, ohne jede Vermittlung der Entente direkt mit Rußland zu verhandeln, so ist das nur möglich auf Grund der Erkenntnis, daß nicht gewalttätige militärische Abwehr, sondern allein der geistige Kampf das Problem des Bolschewismus zu lösen vermag. Die Verhandlungen in Dorpat sollen in der Hauptsache drei große schwierige Fragen lösen. Im Prinzip sind sowohl die Finnen als auch die Russen ernsthaft gewillt, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern wieder herzustellen schon aus dem Grunde, weil sie wirtschaftlich eng aufeinander angewiesen sind. Rußland braucht die Erzeugnisse der finnischen Holzindustrie — vor allem das Papier, war seine ganze Buch- und Zeitungsindustrie doch früher auf finnische Erzeugnisse angewiesen. Finnland dagegen bedarf dringend der russischen Lebensmittel und Rohstoffe. Die finnische Regierung steht zunächst allerdings der bolschewistischen mit einem gewissen Mißtrauen gegenüber, sie vermutet noch immer imperialistische Tendenzen bei den bolschewistischen Machthabern und fühlt sich bedroht und fürchtet, eines Tages auch von Sowjetrußland verschlungen zu werden. Dieses Mißtrauen erscheint durchaus unangebracht. Die russische Regierung hat mehr als einmal erklärt, daß die Randstaaten, solange sie — und das Bild mag beibehalten bleiben — sich als Brücke und nicht als Barriere gegen Rußland hin zeigen, in ihrer Existenz und nationalen Autonomie durch Sowjetrußland nicht bedroht werden würden. Selbst bürgerliche Elemente, wie der Helsinki'scher Korrespondent der Deutschen Allgemeinen Zeitung, haben bei den Verhandlungen feststellen müssen, daß die russischen Politiker durchaus nicht als Imperialisten auftraten.

Die erste der großen Streitfragen ist Ostpreußen. Es ist kaum umstritten, daß dieses Gebiet von rein finnischer Bevölkerung bewohnt wird, da es aber lange unter kulturellem und politischem Einfluß Rußlands gestanden hat, so neigt innerpolitisch seine Bevölkerung mehr dem bolschewistischen Prinzip Rußlands als der konservativen Richtung Finnlands zu und die bolschewistische Vertretung haben auf die Forderung der Volksabstimmung in Ostpreußen erwidert, daß die Wahl von Sowjets bereits eine gewisse Art der Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes der Bevölkerung gewesen sei. Trotzdem muß angenommen werden, daß eine wirkliche Volksabstimmung eine für Finnland allseitige Entscheidung bringen würde. Aber die Frage des Selbstbestimmungsrechtes kann in dieser einfachen Form nirgends mehr gestellt werden, sondern dabei wirtschaftliche Interessen eines großen Landes in Frage kommen. Die Nordküste Ostpreußens hat einen eisfreien Hafen, Alexandrow, der für die russische Volkswirtschaft von höchster Bedeutung ist, so daß Rußland keineswegs ohne schwere wirtschaftliche Schädigungen auf den Weg zu diesem Hafen verzichten kann. Auch dieses Moment wird deshalb bei der Lösung dieser Frage in Betracht gezogen werden müssen. Die zweite große Frage ist das Petschenka-Gebiet. An der Grenze Finnlands und Ostpreußens befindet sich ein Gebiet, das nach den Behauptungen der finnischen Politiker bereits früher einmal von der finnischen Regierung von Rußland gegen einen Landstreifen nördlich von Petersburg ausgetauscht worden sein soll. Während aber Finnland seine Abtretung in langster Weise vollzog, hat die zaristische Regierung die Abtretung des Petschenka-Gebietes immer zu verhindern gesucht. Auch hier handelt es sich um eine wirtschaftliche Frage — diesmal für Finnland, da das Petschenka-Gebiet einen für die finnische Wirtschaft höchst bedeutsamen Hafen enthält. Es ist anzunehmen, daß diese Frage letzten Endes im Zusammenhang mit der dritten Frage, nämlich des finnischen Meerbusens, ihre Lösung finden wird. Im finnischen Meerbusen sind die Finnland gehörenden Inseln so gelagert, daß sie den Zugang zum Hafen von Petersburg völlig beherrschen. Rußland hat deshalb bereits bei den estnischen Friedensverhandlungen die Neutralisierung des finnischen Meerbusens gefordert, hat nunmehr aber diese Forderung fallen lassen und sich lediglich auf die Forderung der freien Durchfahrt auch für die Kriegsschiffe aller Länder eingelassen.

Die übrigen schwedischen Fragen sind wirtschaftlicher und strategischer Natur und dürften eine Verständigung kaum erschaffen können. Sobald deshalb die drei ersten großen Fragen ihre Lösung gefunden haben werden, wird mit dem russisch-finnischen Friedensschluß der letzte Frieden Rußlands mit den nördlichen Staaten vollzogen sein.

Der polnische Zusammenbruch.

Eine Unmenge von Nachrichten über die polnischen Dinge, die in der Presse der Entente wie Deutschlands auftauchen, verfolgen schließlich nur den Zweck, für die politischen Ziele der künftigen Gruppen Stimmung zu machen. Immer wieder werden der russischen Regierung Klänge gegen die Selbständigkeit Polens, gegen die Neutralität Deutschlands usw. untergeschoben. Wichtig sind deshalb die Erklärungen Tschischewins am 10. Mai, die wir wörtlich wiedergeben. Sie zeigen, daß Rußland Polen keineswegs unannehmbare Bedingungen aufzwingen will. Die Forderung nach der Bewaffnung der polnischen Gewerkschaften findet selbst der Vorwärts annehmbar, da die Gewerkschaften durch die polnisch-sozialistische Partei gewissermaßen mit in der Regierung vertreten sind.

Auf dem Kriegsschauplatz ist weiterhin schnelles Vorrücken der Russen zu konstatieren. Warschau und der Korridor dürften jetzt die Polen kaum noch zu retten sein, zumal die eigentlichen Verhandlungen in Wien erst am 14. August begonnen haben. Nicht recht glaubwürdig ist die Meldung, daß bereits in der Vorstadt Warschaws, in Praga, gekämpft wird, ehe wird die von der Ueberherrschung der Weißrussen stimmen, die große strategische Bedeutung hat.

Der englisch-französische Konflikt schleppt sich weiter hin. Es scheint indes, daß seine Lösung näher rückt. Inzwischen haben die englischen Arbeiter eine gemeinsame Aktion mit dem französischen Proletariat eingeleitet. Der Aktionsrat zu London hat beschlossen, den Vorständen Dumoulin und des Mittelgebirges nach Paris zu senden, um mit den Vertretern der französischen Gewerkschaften und der sozialistischen Partei zu beraten. Die Daily Mail hebt den gewaltigen Eindruck, den die Arbeiterkonferenz in London durch ihre vollständige Einmütigkeit und durch ihre schnelle Zusammenberufung innerhalb zweier Tage auf die Öffentlichkeit gemacht hat, bewundernd hervor. Das Proletariat Englands rüstet sich, ein selbständiger Faktor in der internationalen wie in der nationalen Politik zu werden.

Rußlands Stellung zu Polen und Deutschland.

Es hat keinen Anteil am Versailler Vertrag.

Der Berliner Korrespondent des International News Service, Mr. Frank Mason, hat sich an den russischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschischewin, mit mehreren Fragen gewandt und von ihm am 14. August folgende Antworten auf telegraphischem Wege erhalten:

Moskau, 10. August.
Uns liegt jeder Wunsch fern, Polen zu erobern. Wir werden selbstverständlich Polens Unabhängigkeit völlig respektieren, und das polnische Volk hat nichts von uns zu fürchten. Auch denken wir nicht daran, die Sowjet-Regierungsform irgendwelchem widerstrebenden Volke aufzuzwingen. Die Rote Armee ist gut organisiert und ausgerüstet. Es gibt bei ihr keine Pläne der Verdrängung und Brandstiftung. Alle Behauptungen über Pläne der Verdrängung und Brandstiftung durch die Rote Armee verbleiben als falsch feinerlos Glaubwürdigkeit.
aus: Tschischewin.

Das zweite, ausführliche Telegramm des russischen Außenministers hat folgenden Wortlaut:

Moskau, 11. August.
Die russische Regierung beabsichtigt nicht im mindesten, Polen zu „reinigen“ (so wjo out), sie wünscht lediglich, sich von den rassistischen Angriffen zu vertheidigen und versagt deshalb die Herabsetzung der polnischen Herrschaft auf 50 000 Mann. Zu gleicher Zeit aber sollen die polnischen Arbeiter der organisierten Gewerkschaften bewaffnet werden, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Viele Arbeiter in Litzka wird das Gegengewicht gegen die über den polnischen imperialistischen Großhändler, Polakow bilden.

In der Bewaffnung der polnischen Arbeiter sucht sich die Sowjetregierung die wirksamste Garantie zu verschaffen, indem sie darauf besteht, in ihnen ein Volkswort für den Frieden zu finden. Dies ist ein ganz neuer Gedanke in der internationalen Politik. Das polnische Volk verdient weitestgehende Aufmerksamkeit. Gleichzeitig mit der Bewaffnung der polnischen Arbeiter wird die russische Armee aus Polen und von den polnischen Grenzen zurückgezogen werden, wo nur 200 000 Mann belassen werden sollen. Anstatt auf eine russische Okkupation verläßt sich die Sowjetregierung auf die bewaffneten polnischen Arbeiter zur Aufrechterhaltung des Friedens. Polen wird Waffen und Kriegsmaterial behalten können, sobald dies für die oben erwähnten Zwecke und für die Bewaffnung der Arbeiter erforderlich ist. Der Rest muß an Rußland ausgeliefert werden. Allen Familien, deren Angehörige als polnische Bürger im Krieg oder im Zusammenhang mit dem Krieg getötet, verunglückt oder erwerbsunfähig geworden sind, ist kostenlos und zu freiem Belieben Geld zu überweisen. Dies sind die Hauptpunkte, die, wie Sie sehen, ein Neudruck sind. Ihre Vermutungen über unsere Gesinnung, die angeblich die russische Regierung in der Hand haben, sind wahrlich abläßig. Weder Brusslow noch Kuropatkin über eine Kontrolle über die Rote Armee aus; sie gehören lediglich einer beratenden Abordnung an. Generalissimo ist Kawanoff, dessen Generalstabchef A. A. B. Der Oberkommandierende an der Westfront, Luchatschewski, ist ein vorwärtiger Kommunist und ein junger Offizier. Die obersten militärischen Kontrollen liegen in den Händen des Revolutionären militärischen Komitees der Front. Die Rote Armee steht vollkommen im Dienste der Sowjetmacht.

Sowjetrußland hat am Versailler Vertrage keinen Teil und ignoriert ihn. Seine Beziehungen zu Polen und Deutschland basieren auf seinen eigenen Grundgesetzen, an erster Stelle auf der Anerkennung des Rechtes der Selbstbestimmung und des Wunsches nach Frieden. Solange nicht ein allgemeines Abkommen mit Großbritannien erzielt ist, hat Sowjetrußland völlig freie Hand im Orient. Einschränkungen nach dieser Richtung können einzeln und allein durch einen Vertrag oder ein anderes Abkommen beschlossen werden. Dann aber werden solche Einschränkungen allererstens innegehalten werden.
aus: Tschischewin.

Die Russen bereits in Praga?

Der Sonderberichterstatter der B. Z. meldet aus Prokopen: Der Chef des 4. bolschewistischen Armeekorps, Weger, den ich gestern in Dombrova sprach, erklärte mir, daß Warschau von vier Seiten eingeschlossen ist. Die Einnahme sei nur eine Frage von Stunden. Die 4. Armee bestehe aus 100 Kilometer vor Warschau. Die anderen Armeen seien schon näher herangekommen. Spät am Abend sollte uns ein Kommissar mit, daß in Praga, der Vorstadt Warschaws, schon gekämpft werde. Der Stadtbefehlshaber erklärte weiter, die 4. Armee rücke in den Korridor ein und wird nur dann dort herausgehen, wenn ihn die Deutschen besetzen. Die Truppen dieser bereits heute in Soldau einrücken.

An die Frauen!

Wieder einmal wie vor sechs Jahren ist die Situation in Europa eine furchtbar kritische. Der Krieg hat auch mit den Friedensverträgen von Versailles und St. Germain keinen Abbruch gefunden. Im Osten stimmt das Feuer der Schächten, es raucht Menschenblut und kostbares Menschenleben wird vernichtet, weil die kapitalistische Wirtschaftsordnung mit Gewalt und Krieg künstlich ihr Leben verlängern will. Und solange die bürgerliche Gesellschaft besteht, solange der Privatbesitz an den Produktionsmitteln nicht abgeschafft und die bestehenden Klassen das Recht in der Hand haben, besteht immer noch die Gefahr, daß auch unser Land wieder mit Krieg überzogen wird. Die Nachkommen des revolutionären Bürgerturns, das vor mehr als 100 Jahren den Anbruch einer neuen besseren Zeit der Welt gebracht, das sich gegen die Angriffe der Reaktion behauptet und alle Angriffe abgelehnt hat, sie sind jetzt, die im Verein mit Englands Imperialisten die Vorhut der Reaktion Europas darstellen, sich mit aller Macht gegen den neuen Gedanken des Sozialismus stemmen, das proletarische Sowjetrußland blutig niederzuschlagen müßten. Zu diesem Zwecke wurden die Polen in den Krieg gegen Rußland gekehrt, wird in Ungarn mobilisiert, wird der Krieg, der durch den Sieg Rußlands schon längst zugunsten der neuen proletarischen Weltmacht, zugunsten des Sozialismus entschieden ist, fortgesetzt und versucht, ihm neue Schlachtopfer zuzuführen, noch mehr Völker und Nationen hineinzuzerren.

Ganz anders aber als im Jahre 1914 steht heute die Arbeiterklasse da. In England und Frankreich, in Deutschland und in der Tschechoslowakei hat die Arbeiterklasse durch machtvolle Demonstrationen und Kundgebungen seinen Zweifel darüber gelassen, daß sie gewillt ist, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Verletzung der Neutralität, die Unterstützung der kapitalistischen Reaktion gegen Sowjetrußland zu verhindern.

Aber auch die Frauen müssen auf den Plan treten. Sie, die unter den Folgen des Weltkrieges seelisch und materiell am meisten gelitten, die alle Qualen banger Ungewißheit und arbeitsloser Einsamkeit erduldet, sie sollten in diesem heiligen Kriege des Proletariats gegen die internationale Reaktion gegen die Kriegsheber und Kriegsanstifter nicht gleichgültig beiseite stehen. Die Frauen sind jetzt durch die politische Gleichberechtigung ein bedeutender Faktor im öffentlichen Leben geworden, ihre Stimme muß gehört werden. Auch sie können mit ihren schwachen Kräften dem internationalen Sozialismus zu Hilfe kommen. Seht auf Rußland, wo die Frauen und Kinder in erster Linie dem Schutze der Gesellschaft anvertraut sind, wo Schwangeren- und Mutterschafts-Vorsorgeeinrichtungen geschaffen wurden, die Vorbild für den ganzen Welt sind. Die russischen Frauen, die Arbeiterinnen und Bäuerinnen sind von hingebungsvoller Liebe für ihren neuen sozialistischen Staat erfüllt, sie sind bereit, für ihn zu arbeiten, an den kommunistischen Samstagen in freiwilliger Hilfeleistung für die Kranken und Schwachen, für den Aufbau des Staates alle ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen. Sie gehen an die Front als Krankenpflegerinnen und Wäscherinnen und räumen die Wunden auf, ermuntern sie, in ihrem heiligen Eifer für die Sache nicht zu ermüden.

Auch ihr, Genossinnen und Arbeiterinnen, Frauen und Mädchen des Volkes, ihr könnt für den Sozialismus, der allein den Weltfrieden, die Völkerverbrüderung bringen wird, wirken. Trebet überall in unser Leben, organisiert euch in der unabhängigen Partei, erfüllt euren Geist und eure Seele mit dem heiligen Gedanken des Sozialismus. Steht euren Männern zur Seite, ermuntert sie, der Reaktion auch in unserm Lande die Seiten zu zeigen, freit die internationale Solidarität zu ihnen und unterstützt sie, damit sie ausstehen können auf den kämpferischen Posten im Kampf gegen das Kapital. Auch euch wird der Endsieg des internationalen Proletariats über den Kapitalismus die Erfüllung aus allen Leiden, die Beseitigung der euren Söhnen und Männern drohenden ewigen Kriegerfahrt, die Möglichkeit einer mehrheitlich monatlichen Erziehung als Frauen und Mütter bringen. Darum kämpft die Reihen fest!

Moskaus Bedingungen annehmbar? Um den Anschluß an die Moskauer Internationale.

Das Volksblatt für Halle hat von Genossen, die soeben von Moskau kommend auf der Durchreise durch Deutschland passierten, folgendes über die Verhandlungen der USP-Delegation mit den Vertretern der 3. Internationale erfahren:

Schon kurz nach dem Eintreffen unserer Delegation gewann allgemein den Eindruck, daß die russischen Kommunisten doch erheblichen Wert auf den Anschluß der USP als deutsche proletarische Massenpartei an die 3. Internationale legen. Konkreter, nach dem was der in den durch bilgerliche Korrespondenzbüros verbreiteten Berichten ganz falsch dargestellte Vorgang über die mit beratender Stimme vorgeschlagene Zulassung unserer Genossen zu den Kongreßverhandlungen. Als im Plenum des Kongresses der Holländer Antrag gegen die Zulassung unserer Delegation mit beratender Stimme Einwendungen erhob und es beinahe zweifelhaft erschien, wie der Kongreß entscheiden würde, sprachen hintereinander mit aller nur denkbaren Schärfe Radof, Sinowjew, Bucharin und Dost für die Zulassung unserer Delegation, die dann mit großer Mehrheit beschlossen wurde. Wenn auch die russischen Kommunisten einigen Tendenzen in der USP mit einer gewissen Sorgfalt gegenüberstehen, so scheinen sie doch bei der dauernden Zulassung der weltweiten russischen Lage, die wir soeben unterlehen, auf die aktive Unterstützung unserer revolutionären proletarischen Massenpartei in Deutschland nicht verzichten zu wollen. Infolgedessen wurden unsere Delegierten sogar auch mit beratender Stimme zu der Kommission zugelassen, die die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme in die kommunistische Internationale aufstellte. Die in dieser Kommission festgelegten Bedingungen, die der Kongreß mit wenigen Änderungen annahm, sollen sowohl für die Mehrheit der französischen Partei, als auch für die Mehrheit der USP, durchaus annehmbar sein. Es hat sich ganz erheblich eine Annäherung zwischen den Kommunisten und unserer Delegation vollzogen. Die entscheidende Haltung der französischen Delegierten und insbesondere bei Lausanne, daß diese schon vorher mit dem Exekutivkomitee verhandelt, hat nicht wenig zu der Begegnung bestehender Differenzen beigetragen.

Immerhin wird es in unserer Partei noch einige, in manchen Bezirken vielleicht recht kleinliche Ausnahmeforderungen geben, jedoch braucht man wohl nach den Ereignissen der letzten Monate keinen Augenblick mehr daran zu zweifeln, daß die offene Umwandlung unserer Partei zu einem vollwertigen Glied der kommunistischen Internationale in den Massen vor sich gehen wird.

Diese Mitteilungen geben über das Wichtigste noch keine Klarheit. Ueber die Bedingungen, unter denen der Anschluß erfolgen soll. Die ungenannten Genossen, die die Quelle des Hallenser Parteiblattes sind, verraten nur, daß diese Bedingungen für die Mehrheit der französischen Partei, und für die Mehrheit der USP, durchaus annehmbar sein sollen. Wir müssen das dahingestellt sein lassen. Wir würden es vorziehen, über diese Dinge vorerst überhaupt nicht zu schreiben, ehe der authentische Bericht unserer Delegation vorliegt. Nachdem aber ein Parteiblatt — und ihm werden andere alsichergewiß folgen — begonnen hat, die offenkundige Meinung der Partei in einer bestimmten Richtung zu bezeichnen, noch ehe ein legitimer Bericht vorliegt, so können wir nicht schweigen.

Die Gewerksamänner des Hallenser Volksblatts glauben, daß die Mehrheit unserer Partei sich für den Anschluß entscheiden wird. Sie sehen aber voraus, daß es über den Anschluß, d. h. also über die Bedingungen, zu bürgerlichen Auseinandersetzungen kommen wird. Das läßt vermuten, daß die grundsätzliche Anerkennung des Terziums, des Bürgerkriegs, der Situation der sogenannten Rechten, d. h. die Spaltung der Partei, die Annäherung an die kommunistische Partei, wenn nicht die Vereinigung mit ihr von Moskau gefordert werden. Ob dafür die Mehrheit der Partei zu haben sein wird, erscheint uns allerdings fraglich, daß ihre Anerkennung solcher Forderungen der deutschen Arbeiterbewegung nicht schädlich sein würde, das ist unsere feste Überzeugung. Wir werden uns gegen jede Anschlußbedingung aufs äußerste wenden, die sich in dieser Richtung bewegt.

Das Echo de Paris, ein reaktionäres Organ, will über die Bedingungen, die Trotski für den Eintritt der französischen Sozialisten in die 3. Internationale gestellt hat, folgendes wissen:

1. Verpflichtung auf die Pflichten der nationalen Verleibung zu verzichten, 2. Verweigerung der Unterstützung des bürgerlichen Staates während des Krieges, 3. Verweigerung der militärischen Kredite, 4. Ausschluß der Herrscher wie Albert Thomas, Borens und Boncour, 5. Verweigerung der Kolonialpolitik und Förderung der Aufstände gegen das Mutterland in den Kolonien, 6. Bekämpfung der zentralistischen Politik Boncour's, 7. Bruch mit Dumoulin und Souhauz (den Führern der nach rechts gerichteten Gewerkschaften), 8. Unterstützung der Arbeiter der kommunistischen Gruppen, 9. Anwendung des Bürgerkriegs, der revolutionären Expropriation und der gewalttätigen Verstaatlichung als Aktionsmittel.

Die Quelle ist verächtlich; die Verleumdung liegt nahe, daß hier Stimmungsmache getrieben wird. Jedoch liegt noch kein authentischer Bericht über die Pariser Versammlung vor, in der am Freitag die französischen Delegierten Cachin und Trotski Bericht erstattet haben. In den Verhandlungen, die sie vorher zu den Vertretern des Populats und der Humanität getan haben, wird über die Bedingungen des Anschlusses nichts gesagt. In dem Bericht der Humanität finden wir indes die Stelle, die französische Delegation handelt in ihrer Forderung, daß die Partei sich der Moskauer Internationale anschließen, durchaus im Einverständnis mit der deutschen Delegation!

In der französischen Partei ist der Kampf um den Anschluß heftig entbrannt. Der rechte Flügel, die Renaudel-Gruppe, die sich in der Neue sozialistische ein eigenes Organ geschaffen hat, hat ein Protestschreiben an den Parteivorstand gerichtet, gegen das schon öfter erwähnte Telegramm der Delegation für den Anschluß, das von ungefährt einem Drittel der sozialistischen Kammerabgeordneten und vielen andern Führern — es trägt mehrere Hundert Unterschriften — unterzeichnet wurde. Die Gefahr einer Spaltung ist in Frankreich sehr nahe gerückt. Indes muß man nicht mehr als die Stellung dieser Gruppe; die in ihrer Haltung etwa mit den deutschen Rechtssozialisten gleichzusetzen ist, die der Gruppe Boncour interessiert, die als die eigentliche Repräsentantin der Mehrheit zu betrachten ist, und die von Moskau bisher mit der „Rechten“ der deutschen unabhängigen Partei etwa gleichgestellt und mit ihr in den Pflichten der Verbammnis gestochen werden sollte. Uebersetzungen von ihrer Seite liegen bisher nicht vor. Es sollte uns indes wundern, wenn die Richtung Boncour einverstanden wäre mit einem Memorandum, das Cachin und Trotski nach dem Bulletin Kommuniste der Vorortgruppe auf das Ersuchen des Exekutivkomitees der 3. Internationale um Unterstützung über die bisherige Haltung der französischen Partei in Moskau übergeben haben. In diesem Memorandum stehen neben Ausführungen, die mit den grundsätzlichen Anschauungen der unabhängigen Sozialdemokraten Deutschlands übereinstimmen, wie die über den bedingten Wert des Parlamentarismus, Wendungen, die auf eine Anerkennung der Gewalt in einem Maße hinauslaufen, die wir ablehnen müssen. Als einziges Mittel, zu der Entlassung der Bourgeoisie zu gelangen, wird die Gewalt mit allen

Konsequenzen (Terror), die der Bürgerkrieg hervorrufen, dessen hauptsächlichstes Instrument natürlich die Diktatur des Proletariats ist. Das führt auf eine einseitige Betonung und Überhöhung der Wirkungsmöglichkeiten der Gewalt hinaus, die der Partei bekämpft muß. Wir haben schon vor einigen Tagen betont, daß über die Rolle der Gewalt als Hilfsmittel der revolutionären Entwicklung kein Streit sein kann. Über etwas anderes ist es, wenn man die Gewalt zum Mittel machen will, das ohne Rücksicht auf die sozialen Bedingungen wirkt. Die Gewalt kann nachhelfen und wird nachhelfen müssen, wo die sozialen Bedingungen für die Revolution reif sind.

Bianquisimus aber ist es zu glauben, daß die Gewalt an sich die Revolution machen kann, daß also der Zeitpunkt der Revolution eigentlich nur von dem Willen der Revolutionäre abhängt. Das ist ein Rückfall in Kretzmer, die Marx und Engels stets gewinnlich bekämpft haben, und die für die Arbeiterklasse der Welt überwunden sein müssen.

Die nächsten Tage werden uns Aufschluß darüber geben, welches die Bedingungen sind, die Mostau der französischen Partei stellt. Das wird dann Rückschlüsse zulassen auf die Bedingungen, die die deutsche Delegation bringen wird. Das gescheiteste wäre es, wenn die Erörterung bis zu ihrem Eintreffen unterbrochen wäre. Nachdem aber von der sogenannten linken Seite schon mit der Stimmungsmache begonnen wird, müssen wir uns das Recht vorbehalten, die einschlägige Darstellung zu ergänzen.

Annahme der Ausschufanträge im Reichswirtschaftsrat.

Am 9. Uhr wurde die Sitzung von neuem eröffnet, nachdem die Besprechungen statgefunden hatten mit dem Ziel einer Verständigung über die einzelnen Anträge. Im wesentlichen sind diese Änderungen, soweit sie angenommen wurden, mehr formaler Art. Eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte entspann sich darüber, ob bei den einzelnen Anträgen nach Gruppen abgestimmt werden solle oder nicht. Nach einem entsprechenden Antrag des Reichsrats erfolgte Abstimmung nach Abschnitten, so daß Unternehmer- und Arbeitergruppen getrennt zu stimmen hatten. Ein Antrag des Reichsrats, der als Befehl der Reichsregierung beiderseits die Herabsetzung der Arbeitszeit, die Verkürzung der Arbeitszeit, die hohen Löhne usw. angibt, wurde in der Abstimmung nach Abschnitten, von der Unternehmensebene jedoch wurde er angenommen. Ein ähnliches Stimmverhältnis ergab sich für weitere Abänderungsanträge des Reichsrats. Die Stimmverhältnisse zeigten wiederholt die Unternehmensebene auf der einen, die Arbeiter geschlossen auf der anderen Seite. Die Beschlüsse sind demnach, daß die Landwirtschaft in dem Reich nicht genügend gewürdigt worden sei, für die Arbeiter fordere die Aufnahme eines Passus in den Vorschlägen, wonach infolge des Sparabkommens eine Umkehrung der Industrie in der Folge notwendig wird, daß die Unternehmer ihre Energie nicht mehr für die Erzeugung wirtschaftlich unwichtiger Waren, sondern ausschließlich des Exports und des notwendigen Inlandsbedarfes verwenden.

Die für einzelne Gewerbe geplanten Maßnahmen (gemeinwirtschaftliche Regelung der Holzwirtschaft, Prüfung der Durchführbarkeit eines Bäumeimonopols, andererseits Überwachung der Bäumeinfuhr, Zulassung von Gewerbetreibenden zu gemeinnützigen Arbeitsgemeinschaften usw., Wiederaufbau der Handelsflotte usw.) werden in der Sitzung des Interparlamentarischen Ausschusses Mitte September gebührend wirtschaftlich und sozialpolitisch geprüft werden. In diesem Sinne waren auch die nun erledigten Fragen den Ausschüssen überwiesen worden.

Die Beschlüsse der Ausschüsse sind ebenfalls, denn nach dem Gesetz ist zur Beauftragung von wirtschaftlichen und sozialen politischen Geschäften die Zustimmung des Reichsrats erforderlich. Es scheint, wenn die Beschlüsse der Ausschüsse die Zustimmung des Reichsrats erhalten, in diesem Sinne waren auch die nun erledigten Fragen den Ausschüssen überwiesen worden.

Aus den Steuerabzug.

Wittgen, 14. August. Wegen dem 10prozentigen Steuerabzug vom Lohne fand gestern in Anwesenheit von Vertretern des Reichsfinanzministeriums und des Landesfinanzamts eine Besprechung zwischen Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter in Wittgen statt. In der Besprechung war Staatssekretär Wölke vom Reichsfinanzministerium zugegen, der eindringlich auf die Notwendigkeit des Steuerabzuges hinwies, da die Nichtdurchführung nicht nur den wirtschaftlichen Schaden bringen würde, die politische Unruhe in Deutschland mit sich bringen würde. In der Erörterung wurde unter anderem mitgeteilt, daß 8000 Staatsanwalter gegen den Abzug protestieren. Der unabhängige Landtagsabgeordnete Ziegler-Helldorn brachte zur Kenntnis, daß bei einer gedenken Abstimmung wegen des Steuerabzuges in den dortigen Betrieben bisher 8000 Arbeiter für und 800 gegen den Steuerabzug gestimmt hätten. Ein Beschl. wurde in der Besprechung nicht gefaßt.

In ähnlicher Weise wie der Staatssekretär Wölke hat sich auch der Reichsfinanzminister Dr. Wirth in einer Unterredung mit einem Vertreter der Deutschen Allgemeinen Zeitung geäußert. Auch er hat auf den drohenden Zusammenbruch der Staats- und Volkswirtschaft hingewiesen, wenn der Steuerabzug nicht durchgeführt werde. Steuerabzug sei in diesem kritischen Augenblick geradezu ein Verbrechen am Reich und am ganzen Volk. Es müsse dem Gesetz deshalb mit allen Mitteln Geltung verschafft werden. Merkwürdig ist es nur, daß man immer nur von der Abneigung der Arbeiterschaft gegen das Steuerabzug spricht. Warum wendet sich der Herr Reichsfinanzminister nicht mit der gleichen Energie auch gegen die Steuerhinterziehung und die Sabotage der Steuererhebung durch die Besitzenden? Ist ihm davon gar nichts bekannt? Unschönend nicht, denn Herr Dr. Wirth nimmt die Besitzenden gewissermaßen in Schutz, indem er sagt: „Die Belastung der oberen Schichten der Bevölkerung ist bis an die Grenze der wirtschaftlichen Möglichkeit durchgegriffen. Mehr könnte man aus dem Volk kaum herausholen, ohne die Volkswirtschaft zu schädigen.“ Und dann richtet er die Aufmerksamkeit auf die Arbeiterschaft die fragen: „Haben denn die Arbeiter vergessen, daß aller Kriegsgewinn bis auf 172 000 Mark weggeschleust wird? Haben sie vergessen, daß das Reichsnotopfer bis zu 80 Prozent des alten Vermögens bei den Reichsten wegnimmt, daß nicht ein jeder Arbeiter, daß bei den großen Einkommen die Steuer bis zu 80 Prozent hinaufgeht? Hat man vergessen, daß durch eine Kapitalertragsteuer das Einkommen aus Kapital schon stark vermindert wird und daß überdies auch noch die Körperschaftsteuer das Einkommen aus Aktien und sonstigen Gesellschaftsanteilen sehr stark vermindert?“

Darauf ist nur zu antworten: Ja, die Arbeiterschaft weiß sehr wohl, daß diese Gesetze beschlossen worden sind. Sie weiß aber auch, daß sie zum guten Teil nur auf dem Panzer stehen. Sie weiß, daß bei der Durchführung dieser Gesetze eben nicht so ernstlich vorzugehen wird, wie bei der Durchführung des Steuerabzuges. Die Arbeiter wissen, wie schonend man bei der Einführung des Reichsnotopfers verfuhr, sie wissen, wie es um die „Wegbesteuerung“ der Kriegsgewinne ausieht, sie wissen auch wie nachsichtig man gewesen ist, als die Arbeiter über Millionen ins Ausland wanderten und der Besteuerung entzogen wurden. Das alles weiß die Arbeiterschaft und das alles — und noch manches mehr — weiß auch der Herr Reichsfinanzminister. Deshalb sollte er sich seine moralische Entrüstung über

Steuerschen und Steuerabgabe der Arbeiterschaft sparen. Was er nur alle seine Energie aufwenden, um alle die ungezählten Milliarden der Kriegs- und Revolutionsergebnisse zu erfassen, dann wird er damit am besten dem pöblischen Zusammenbruch der Volkswirtschaft entgegenarbeiten können, wenn er überhaupt aufhalten ist. Die Arbeiter aber fordern mit Recht, daß im Steuerwesen endlich der soziale Geist zum Ausdruck kommt, von dem man immer soviel gesprochen hat, von dem aber in der Praxis noch so herzlich wenig zu spüren ist.

Kapp und Sohn.

Nach dem Ausschlag des Kapp-Votums wurden bekanntlich auf Grund eines besonderen Gesetzes die Vermögen der Hochverräter konfisziert. Die jetzt erlassene Amnestie ändert daran nichts, denn die Führer des Votums sind davon ausgeschlossen. Hauptbeteiligte und Vermögensbesitzer sind also auch für den Hauptmörder Kapp bestanden. Kapp selbst hat sich dank der Nachsicht der Regierung und der maßgebenden Behörden noch rechtlich in Sicherheit bringen können. Er lebt munter und veranlagt in Schweden und über sein beschlagnahmtes ostpreussisches Rittergut hört man auch recht seltsame Dinge. Die Königsberger Volkszeitung berichtet darüber:

„Es wurde die Zwangsverwaltung des Rittergutes W. L. angedeutet. Zwangsverwalter ist ein ehemaliger aktiver Hauptmann, der die Landwirtschaftslehre in Tilsit absolviert hat. Das Gut der Schlosserfamilie Kapp jun., es schweben Verhandlungen über Verpachtung der Güter an ihn! Er hat die Pflicht, soviel wie möglich für den Staat aus der Bewirtschaftung herauszuschlagen. Er verlangt Verpachtung an ihn auf zehn Jahre, bei vorzeitiger Kündigung eine Entschädigung von einer halben Million Mark. Kapp jun. ist es bisher leider noch nicht gelungen, aus dem Gut Kapp für den Staat stückig zu machen. Er hat durch von der Landwirtschaftskammer beschickte Richter „bewiesen“, daß das Gut sehr teuer mit Unterbilanz gewirtschaftet hat und sein Vater nur zugestimmt hat. Nur aus Liebe zum Vaterland hat er dauernd die Wirtschaft aufrechterhalten, um die Institute nicht verhungern zu lassen. Der edle Mann! Das Gut ist 2500 Morgen groß, hat einen Wert von 2 1/2 Millionen Mark und ist mit einer halben Million Mark belastet. Herr Kapp ist also ein willkürlicher Disziplinär. Er beschlagnahmt demnach die Güter vom Staat zur weiteren Durchführung der Zwangsverwaltung zu erzwingen. Ueberhaupt hat er schwere Sorgen um die Verwaltung. Erst neulich mußte er in der Angelegenheit seines Vaters nach Leipzig fahren und brauchte 3000 Mark für acht Tage. Liquidation: 80 Mark Abendrot (inkl. Wein), 40 Mark Mittagrot usw.“

Die Spalten besetzen alle das Konto Zwangsverwaltung. Wie das Königsberger Blatt hinaufkriecht, ist das die Zwangsverwaltung leitende Gericht dieser Wirtschaft gegenüber machtlos. Und die höheren „maßgebenden“ Stellen? Haben sie auch keine Macht, dem Gesetz Achtung zu verschaffen? Oder sind sie mit dieser Art „Vermögensbeschlagnahme“ einverstanden?

Wieder eine Spaltung im Kommunismus.

Wie die „Dona“ erklärt, ist auf „dem“ Parteitag der kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands (Die Öffentlichkeit hat bisher nichts über ihn gehört und wir können seinen Tagungsort nicht mitteilen. Red. h. v. W.) folgende Entscheidung angenommen worden: Der Parteitag der K. A. P. D. spricht sich gegen die Einmischung der nationalen Sozialisten in die Arbeiterschaft und erklärt, daß die Arbeiterschaft sich nicht mit den nationalen Sozialisten verbinden kann. Die in der K. A. P. D. organisierten proletarischen Organisationen sind räumlich als internationale Sozialisten und verbunden als solche in der Arbeiterschaft. Wenn die nationalen Sozialisten in den Reihen der Arbeiterschaft, wenn die Genossen Wollheim und Dautenbergs weiterhin ihre nationalsozialistischen Tendenzen propagieren, sollen sie sich außer halb der Reihen der internationalen Sozialisten.

Da Wollheim-Dautenbergs bisher keine Klage eingeleitet haben, etwa, um die weitere Herabsetzung der Arbeiterlohnsumme zu verhindern, um zu unterperfern und ihre Eigenbedürfnisse zu decken, so dürfte die Gründung einer Partei des Nationalsozialismus bevorstehen.

Also die dritte kommunistische Partei; Mühe, der überhaupt keine Partei mehr will, kann dann noch eine vierte gründen. Usw.

Auch eine Entwaffnung.

Die Berliner Volkszeitung bringt folgende ihr zugekommene Meldung: „In Weiskens betrat sich in der vorigen Woche der Kriegerverein an einer Versammlung. Die „Kameraden“ fühlten sich verpflichtet, dabei etwa hundert Gewehre, 1000 Kart. usw. vorzuführen und mit ihnen den Ehrenakt zu vollziehen. Es ist auffallend, daß die Kriegervereine immer noch im Besitz von modernen Gewehren sind. Dieser Auffassung war auch eine Verleumdung von Arbeitlosen, an der der bewaffnete Kriegerverein nach der Rückkehr vom Friedhof vorbeiging. Das Entwaffnungsgesetz ist angenommen. Die Arbeiter fühlten sich gerufen, dem Gesetz sofort nachdrücklich Geltung zu verschaffen. Sie machten einen überraschenden Angriff auf die „Krieger“ und eigneten sich deren Waffen ohne Zwischenfall an. Ueber den Wert der Waffen ist dann allerdings nichts mehr gehört worden. Vielleicht nur deshalb, weil der Entwaffnungskommission noch keine Abgabestelle für Waffen angegeben hat.“

Werden sich die zuständigen Regierungstellen nun auch schleunigst an die Kriegervereine wenden, damit ihnen endlich die Waffen abgenommen werden? Auf die Chronikschreiberin muß eben verzichtet werden.

Der Streik im Saargebiet.

Was Köln wird berichtet: Meldungen aus dem Saargebiet zufolge wurde Sonnabend vormittag, nachdem die Verhandlungen zwischen der Regierungskommission, der Saarregierung und der Streikleitung der Beamten noch nicht zu Ende geführt worden sind, die Arbeit offiziell wieder aufgenommen. Nur der Eisenbahnbereich war vollständig nach der teilweise die Weichen gestellt und die Eisenbahnlinien aufrechterhalten wurden. Von den verhafteten Personen wurde ein großer Teil wieder freigelassen. Die inhaftierten Journalisten befinden sich noch in Haft. Im allgemeinen ist alles ruhig.

Französische Truppenansammlungen in Colmar.

Wannheim, 14. August. Das Neue Mannheimer Volksblatt meldet: Meldungen aus St. Wendel berichten von arabischen Truppenansammlungen, die die Franzosen aufstellen. Die Kontrolle ist streng; die französischen Patrouillen verlangen von Reisenden auf der Straße St. Wendel-Türkheim mehrere ihrer Ausweise. Der Bürgermeister von St. Wendel ist geflüchtet, sein Haus von Franzosen besetzt. Von Nachrichten verkehren nur Arbeiterzüge, die von Franzosen gefahren werden. Trotz der hohen Besatzung von 200 Mann pro Tag, die die Franzosen den Lokomotivführern aussetzen, hat sich noch keiner bereit gefunden, den Dienst wieder aufzunehmen.

Eine Warnung der deutschen Regierung.

Wolke-Burgon meldet: Wie wir hören, hat die deutsche Regierung die Gesandtschaften in London, Paris und Rom und den Botschafter beim Vatikan beauftragt, die Aufmerksamkeit der dortigen Regierungen auf die Vorgänge im Saargebiet zu lenken und sie auf den Ernst der durch die französischen Übergriffe hervorgerufenen Lage und die unabwendbaren Folgen der von der Saarregierung im Saargebiet getroffenen Maßnahmen hinzuweisen.

Aufhebung des Belagerungszustandes.

Saarbrücken, 15. August. Der Belagerungszustand ist heute aufgehoben worden. Die Verhandlungen zwischen den Organisationen und der Regierungskommission dauern noch an.

Deutscher Protest gegen die beabsichtigte Regelung der Weichselfrage.

Die Entente hat in einer am Freitag überreichten Note, worin das Ergebnis der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen gewürdigt ist, daran festgehalten, daß das gesamte östliche Weichselufer an Polen fallen soll. Die deutsche Regierung hat darauf sofort geantwortet und in einer entschiedenen Protestnote gegen diese Erklärung Verwahrung eingelegt. Darin heißt es: Der Oberste Rat in Paris hat durch seine Entscheidung über das westpreussische Abstimmungsgebiet Ost- und Westpreußen von der Weichsel völlig abgeschnitten. Die Grenze wird zwischen Weichsel und Weichsel gezogen. Das gesamte Ufer fällt an Polen: der beste Hafen des Marklenwerder Gebietes, der Hafen von Kurzebrak, wird mit allen seinen Anlagen Polen zugesprochen, ebenso die Eisenbahnbrücke der Bahn Marklenwerder—Münstermühle mit ihrem Brückenkopf und inneren Weichsel, sowie das dortige Gebiet bis zum Fuß des vom Fluß weiter entfernt gelegenen zweiten Weichsel. Ferner werden die in der Nordwestecke des Kreises Marklenwerder gelegenen fünf Dörfer Johannsdorf, Neuliebenau, Mufendahl, Kramersdorf und Kleinfelde an Polen zugesprochen und damit eine Art Brückenkopf auf dem rechten Weichselufer geschaffen.

Die Note weist darauf hin, daß durch die Abstimmung vom 11. Juni der Wille der Bevölkerung einwandfrei zum Ausdruck gekommen sei, daß darum das gesamte westpreussische Gebiet Deutschland zugesprochen werden müsse. Weiter wird hervorgehoben, daß der Friedensvertrag für Polen lediglich ein Stromaufsichtspracht vorsteht, das in keiner Weise die Begründung von territorialen Gebietsansprüchen geben könne. Das Recht der Überwachung und Aufsicht über den Strom habe mit der Souveränität über die östliche Stromhälfte und das Ufer nicht das mindeste zu tun. Es wäre ein Widerspruch, die Bevölkerung eines Landstriches zur Abstimmung über ihr künftiges Schicksal aufzufordern, wenn von vornherein feststehen sollte, daß ihr Schicksal ohne Rücksicht auf die Abstimmung negativ entschieden werden müsse. Die von der Entente den Polen zugesprochene Staatshoheit über die rechte Stromhälfte und den östlichen Uferstrand müsse auch zu dauernden Streitigkeiten führen, da Polen schließlichen Zutritt zum Strom und jedwede Benutzung des Stromes als Inhaber der Staatshoheit verwehren könne und hiergegen nach den bei dem Verlehr durch den polnischen Korridor gemachten praktischen Erfahrungen auch durch vertrauliche Abmachungen ausreichende Garantien nicht gegeben werden könnten. Der ungehinderte Verlehr der Güter und Anlagen auf dem rechten Weichselufer, insbesondere des Hafens von Kurzebrak, sei für ganz Ostpreußen eine Lebensfrage, während er für die polnische Schifffahrt nur geringe Bedeutung haben könne.

Weiter wird betont, daß die von der Entente beschlossene Regelung der Weichselfrage für eine Reihe deutscher Ostpreußen geradezu eine Katastrophe bedeute, gegen die sie sich nicht wehren könnten, die abzuwehren Polen sich aber nicht vorzuziehen werde. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß sich von den fünf genannten kleineren Orten nur zwei für Polen ausgesprochen hätten, daß es deshalb kaum abzusehen ist, daß wegen zweier ganz kleiner Dörfer ein ganzer Landstrich rein deutschen Gebiets, von seinem wirtschaftlichen Hinterlande abgeschnitten werden sollte. Die Note schließt:

Die deutsche Regierung, erhebt hiermit selbstlichen Einspruch gegen die Entscheidung der Obersten Rats. Sie muß es ablehnen, irgendeine Verantwortung für die sich etwa aus diesem Spruch ergebenden Folgen zu übernehmen; sie kann diese Entscheidung nicht anerkennen, da sie mit den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht vereinbar ist; sie widerspricht ebenso sehr dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie den wirtschaftlichen und geographischen Notwendigkeiten des Landes.

Deutschland.

Antrag auf Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten.

Berlin, 14. August. Die Abgeordneten Müller, Schöbemann, und Weis haben als Vorhänger der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion angelehnt der polnischen Landparlamentarische Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten verlangt.

Zusammenstoß mit einem französischen Militärszug.

Rattowik, 16. August. Nach einer amtlichen Mitteilung prallte am Sonnabend auf dem Rangierbahnhof Gletwih eine Rangierlokomotive auf einen französischen Militärszug, wobei ein französischer Soldat getötet und sieben verletzt wurden. — Wie WZV von unfernter Seite erzählt, hat die internationalisierte Kommissar auf Grund des Untersuchungsberichtes sich davon überzeugt, daß es sich bei dem Unglück auf dem Rangierbahnhof nicht um einen Sabotageakt handelt.

Abzug der englischen Truppen aus Altonstein. Wie die Montagspost meldet, haben die letzten englischen Truppen am Sonntag unter klingendem Spiel Altonstein verlassen. Die Engländer wurden in zwei Zügen mit etwa sechsstündlichem Abstand über König, Schneidemühl, Hannover, Köln in ihre Heimat befördert.

Kleine Auslandsnachrichten.

Mitige Demonstration in Troppau.

Nach einer Meldung des tschechoslowakischen Propagandabüros aus Troppau vom 13. August wurde dort gegen die Kundgebung der Entente-Kommission im Zusammenhang mit der Welterung Stellungspflichtiger Genarmen und Militäre aufgerufen. Als die Kundgebung der Truppen verweigert wurde, trat die Menge, wie das Propagandabüro meldet, gegen sie vor. Hierbei wurde ein Genarmenleiter erschossen, der einem Wanne den Revolver abnehmen wollte, erschossen. Durch Schüsse der Genarmen wurde eine Person getötet und sieben oder acht zum Teil schwer verwundet worden. Die tschechische Landesregierung hat über die Verletzung der Neutralität und die Verletzung des Staatsrechts verurteilt.

Bela Rubin in Petersburg. Eine russische drahtlose Meldung besagt: Der frühere ungarische Volkskommissar Bela Rubin ist in Petersburg eingetroffen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Mack in Leipzig. Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Friedrich Willr. Voradori-Gesellschaft. Druck und Verlag: Potsdamer Anzeiger-Verlagsgesellschaft, Potsdam.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 16. August.

Parteiangelegenheiten.

Alt-Leipzig. Mittwoch, den 18. August, abends 7 1/2 Uhr, Funktionärssitzung im Volkshaus. Ortsverein S.-Ost. Montag, den 16. August, allgemeiner Diskussionsabend; Donnerstag, den 19. August, Frauentalkablenabend; Freitag, den 20. August, Rechtschule des Gen. Schmidt. Alle Veranstaltungen finden in der Silberpappel (Ritzstraße) pünktlich 1/2 8 Uhr statt. Neuschönefeld. Parteifunktionäre, Dienstagabend, 1/2 8 Uhr, Sitzung im Sophienhöfchen. Bünden mitbringen. Neubitz. Dienstag, den 17. August, abends 7 1/2 Uhr, Funktionärssitzung im Kohlgarten. Nordbezirk. Freitag, den 20. August, abends 1/2 8 Uhr, Sitzung im Kladu-Ausgang, Gohlis. Wiederaufbau. Dienstag, den 17. August: Wichtige Funktionärssitzung im Carolabau. Deutscher Bauhau. Mittwoch, den 18. August, abends 8 Uhr, im Waldhof, Spinnereistraße, wichtige Vorstandssitzung und Funktionärssitzung. Die Zeitungsaustägerinnen haben ebenfalls zu erscheinen. Städtischer Thonberg. Frauen! Dienstag, den 17. August, abends 8 Uhr, Diskussionsabend in Stadt Hof, Vortrag der Genossin Blotze. Holzhausen-Zudelhäuser. Dienstag, abends 1/2 8 Uhr, Zusammenkunft der Gemeinderatsmitglieder und Funktionäre beider Orte bei Krausch. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert dringend das Erscheinen aller Geladenen.

Gruppenrat III, Bekleidungs- und Textilindustrie, Mittwoch, den 18. August, abends 7 Uhr; Gruppenrat VII, Holzindustrie, Donnerstag, den 19. August, abends 7 Uhr, Sitzungen im Kartell, Zimmer 104. Betriebsräte und Odbänner im graphischen Gewerbe. Versammlung am Dienstag, den 17. August, nachmittags 4 Uhr, im Pantheon, Dresdner Straße. Tagesordnung: Normalarbeitsordnung für das graphische Gewerbe und Verschiedenes.

Wirtschaftskrise in amtlicher Beleuchtung.

Das Leipziger Reichamt brachte in einer Nummer seiner Veröffentlichungen über die Technische Messe und die Wirtschaftskrise einen Artikel, der die Wirtschaftskrise sozusagen in amtlicher Beleuchtung zeigt. Der Artikel bestätigt erneut die Richtigkeit der von den unabhängigen Sozialdemokraten an der Koalitionsregierung geäußerten Kritik. Er bestätigt vor allem unsere Kritik an der vom sozialistischen Minister Bauer proklamierten „freien Wirtschaft“, durch die die heutige Krise wesentlich mit vorbereitet wurde. Statt planmäßige sozialistische Wirtschaft zu treiben, beschränkte sich die Rechtssozialisten unter Bauers Anführung auf „freie Wirtschaft“, was praktisch den Erfolg hatte, daß zunächst die Kapitalisten die deutschen Waren „frei“ nach dem Auslande verkauften und dadurch den inneren Markt von Waren entblühten, was eine dauernde Steigerung der Preise zur Folge hatte. Statt für den Bedarf der hungernden und darbenenden Volksmassen zu sorgen, produzierten die deutschen Kapitalisten für das Exportgeschäft, weil sie dabei riesenhafte Valutagewinne erzielten. Raum hätte der Valutagewinn auf, so städte diese Exportindustrie; die Wirtschaftskrise war da, mit all ihren verhängnisvollen Folgen für die Arbeiterklasse. Zu gleicher Zeit strengten sich die Kapitalisten an, so viel als möglich von ihrem Exportgewinn zu reizen, was ihnen auch gelungen ist, wie der Artikel recht anschaulich darstellt. Der Artikel lautet:

Endlich hat der sehnlich erwartete Abbau der Preise verschiedener Waren, Rohstoffe, Lebensmittel und anderer Lebensnotwendigkeiten eingeleitet. Geleichtert atmen heute die deutschen Völker auf; denn sie sehen schon die Zeit herannahen, in denen es ihnen möglich sein wird, die Ausgaben für den Lebensunterhalt und den Haushalt wieder in Einklang mit den Einnahmen zu bringen. Nicht so einverstanden mit der veränderten Marktlage sind indes andere recht zahlreiche Mitglieder des deutschen Wirtschaftspresens, die sich durch das plötzliche Fallen der Preise in der Fortführung ihrer Geschäfte bedroht sehen.

Selbsterständlich kommt der Rückgang der Preise allen denen unerwünscht, die im Vertrauen auf das anhaltende Steigen aller Warenpreise große Vorräte eingekauft und ausgeliefert haben, ebenso allen denen, die ausschließlich oder doch hauptsächlich für die Ausfuhr gearbeitet haben. Das Steigen des Marktkurses im Auslande auf etwa den doppelten Wert hat mit einem Schlag das Auslandsgeschäft fast auf allen Gebieten unterbrochen, denn der Preis, der infolge der hohen Befreiungskosten gefordert werden muß, bietet dem Auslande keinen Anreiz mehr zum Kauf deutscher Erzeugnisse. Es scheint,

daß die Verbilligung der aus dem Auslande zu beziehenden Rohstoffe, die durch das Steigen der deutschen Valuta erzielt wird, gegenüber der Steigerung der Löhne und sonstigen Aufkosten noch nicht genügend wirksam wird. Anders läßt sich nicht erklären; daß gegen die eben eingeführten Ausfuhrabgaben von fast allen Industrien lebhafter Widerspruch oder der Wunsch auf Herabsetzung geäußert wird, obgleich die in Frage kommenden Beiträge (bis höchstens 10 Proz., im allgemeinen 5 Proz.) gegenüber den übrigen Einflüssen, wie Steigen der Löhne, Schwanken der Valuta von untergeordneter Bedeutung erscheinen.

Den Reigen in der Bewegung gegen die Ausfuhrabgaben hat der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten eröffnet. Ihm hat sich der Verband sächsischer Industrieller angeschlossen und andere sind ihnen gefolgt. Das Ziel ist eine Beseitigung oder doch starke Ermäßigung der soeben eingeführten Ausfuhrabgaben. Das Vorgehen hat auf die maßgebenden Stellen in der Reichsregierung Eindruck gemacht, und im Gefolge der Aussprache bei Gelegenheit der Versammlung des Wirtschaftsbeirates beim Reichswirtschaftsministerium in der ersten Juniwoche sind bereits die Sätze der Ausfuhrabgaben für eine Anzahl Waren herabgesetzt worden. Immerhin läßt der Mangel statistischer Angaben über die in Frage kommenden Preise, und Ausfuhrverhältnisse, der in jener Sitzung beklagt wurde, noch keine vollständige Klarheit über die tatsächliche Lage aufkommen.

Bei dieser im allgemeinen ungünstigen Lage auf den meisten Gebieten der Maschinenindustrie heißt es für die Betroffenen eifrig Umschau halten nach Mitteln und Wegen, die zu einer Besserung des Warenabfahes führen. Da das Steigen der deutschen Valuta noch keineswegs beendet ist (zum größten Teil wegen der patriotischen Exporteure. Red. d. L. B.), also auf längere Zeit hinaus noch mit einer Erschwerung der Ausfuhr gerechnet werden muß, gilt es für diese Industrien, den etwas vernachlässigten Absatz im Inlande wieder mehr zu pflegen. Im Vertrauen auf das glänzende Auslandsgeschäft des vergangenen Jahres haben viele Fabriken die Bearbeitung der inländischen Kundenschaft arg vernachlässigt.

Viele Fabriken (z. B. für den Bau von Maschinen für das Buchgewerbe), die bisher wegen der Fülle der Aufträge aus dem Auslande glaubten von einer Beschränkung der Leipziger Technischen Messe absehen zu sollen, da sie weitere Bestellungen nicht mehr übernehmen konnten, werden jetzt erkennen, daß ihnen der Besuch der Leipziger Messe sehr viel Nutzen bringen kann, indem sie dadurch mit ihrer Inlandskundenschaft in enger Berührung bleiben und überdies Gelegenheit finden, neue und alte Kunden aus dem Auslande zu treffen. Ihnen allen ist ein regelmäßiger Besuch der Technischen Messe und eine Ausstellung von Mustern dringend zu empfehlen, denn sie bietet ihnen die Möglichkeit, die Krise, die der deutschen Industrie droht, überwinden zu helfen.

„Fast alle Industrien“ laufen gegen die Beschränkung des Valutagewinnes Sturm, allen voran die größten und reichsten Industriellen. Das hat „auf die maßgebenden Stellen Eindruck gemacht; warum sollte es auch nicht, sind doch die maßgebenden Stellen Beauftragte der Industriellen. Die Steigerung der Valuta ist noch nicht beendet“; schade drum, die großindustriellen Patentpatronen verstanden es so gut, aus dem deutschen Valutagewinn einen stinkigen Haufen Papiergeld zusammenzutragen. Jetzt müssen sich die Herrschaften sogar beeilen, für den Bedarf des deutschen Volkes Waren zu liefern, was sie früher dreimal verfluchen; denn das Auslandsgeschäft des vergangenen Jahres war „glänzend“, derweilen vertam die Masse des deutschen Proletariats im Elend.

Nochmals Kommunisten und Volkshausneubau.

Die Leipziger Zentrale der KPD. läßt durch Mitglieder unserer Partei in Parteigenossentreffen die Mitteilung verbreiten, daß sie sich keineswegs gegen die Beitragsleistung von KPD.-Mitgliedern für den Volkshausneubau wende. Wenn die KPD.-Zentrale diese Stellung zum Volkshausneubau einnimmt, so ist es nur verwunderlich, daß sie sich weigert, ihre Mitglieder zum Bezahlen des Tagesverdienstes für den Wiederaufbau aufzufordern. Wie es scheint, wird der KPD. ihre bisherige Stellung zum Volkshausneubau rechtlich ungemütlich, daher die Schwermütigkeit, die es aber noch nicht zur öffentlichen Anerkennung der Solidaritätspflicht bringt. Da nun den Kommunisten jetzt bestritten wird, daß sie sich gegen die Beteiligung am Volkshausneubau ausgesprochen haben, so sind wir gezwungen, einen Auszug aus einem Artikel wiederzugeben, den ein Leipziger Kommunist im Dresdner Kommunistenorgan (KPD.) veröffentlicht hat. Es heißt da:

„In den Betriebsversammlungen der Leipziger Betriebe wird von Seiten der Gewerkschaftsbürokratie und der USP. in Fragen des Volkshauswiederaufbaues ein unerhörter Terror getrieben, der eine prinzipielle Auseinandersetzung mit dieser Frage notwendig macht.

Für den Wiederaufbau des von Reichwehrruppen in der Kappwoche zerstörten und in Brand gesteckten Leipziger Volkshauses wird von Seiten des Gewerkschaftsartells und der USP.

ein Tagesverdienst von den ihnen angeschlossenen Proletariern gefordert.

Diese Abfuhr wird von der Bürokratie als eine Pflicht dem Klassenkampf gegenüber ausgelegt, und jeder Andersdenkende des Berrats an der Revolution bezichtigt. Unglaubliche Veramm-lungsdemagogie, prinzipienverfälschende Flugblätter, ja, selbst terroristische Maßnahmen werden zur Unterstützung dieser Forderung herangezogen.“

Dann heißt es weiter: „Heute mag kein Unternehmer, dem organisiertes Proletariat seine Säle zu verweigern, heute stellt die revolutionäre Arbeiter-schaft an jeder Stelle ihren Mann. Die Schaffung eines eigenen Heims ist heute eine Frage von untergeordneter Bedeutung.

Aber die Politik der Gewerkschaftsbürokratie hat sich zu einer selbstherrlichen Unternehmerwillkür herausgewachsen, und die Sehnst nach dem eigenen Dach über dem Kopfe ist nun einmal die Sehnst eines jeden Kleinbürgers.

Was aber hat die revolutionäre Arbeiter-schaft noch mit diesen Reuten und ihren konterrevolutionären Partein zu tun?

Was geht die Arbeiter-schaft dann ein so vollkommen überflüssiger Volkshauswiederaufbau an, dessen Verwirklichung noch dazu in solchen Händen liegt. Aber genau wie damals, als man 40 000 Mk. Streifgelber der Crimmitschauer Mauer für den Bau verwendete, so verjagt man auch heute die Frage des Wiederaufbaues zu einer Frage der Solidarität im Klassenkampf zu machen. Wer das Volkshaus zerstört und verbrannt hat, der mag es auch wieder aufbauen. Die Herren Gewerkschafts- und USP.-Führer kennen sich doch sonst so gut in der deutschen Gesetz-mäßigkeit aus, kennen sie nicht auch das Tumultschädengesetz?

Das revolutionäre Proletariat hat andere Verpflichtungen zu übernehmen als die der mehrheitssozialistischen Arbeiterregierung und ihrer weißen Koslegarden.

Keinen Pfennig für den Volkshaus-Wiederaufbau. Mögen die verlotterten Ruinen vom Himmel starren als Wahr-zeichen ewiger Schande, auf daß die Arbeiter-schaft immer an Ihren Kampf erinnert werde. Erinnerung an die militärischen Mord-brenner, erinnert an die Verräter im eigenen Lager.“

Soweit der Artikel der Leipziger Kommunisten. Angesichts dieser Leistung haben alle Abbiegungsversuche keinen Zweck. Wie wenig berechtigt aber die Kommunisten sind, sich über den „unerhörten Terror“ zu beklagen, der bei dem Einleiten des Tagesarbeitsverdienstes angebracht geübt wird, das zeigt ein Bericht in der Roten Fahne über eine Mitglieder-versammlung der Leipziger Kommunisten. In dieser Versammlung wurde beschlossen, daß die Kommunisten, die bis zum 15. August nicht einen Tage-lohn an die Parteikasse abgeführt haben, aus der Partei aus-zuschließen sind.

Wie kommt es nun, daß die K. P. D.-Zentrale, statt über den Volkshausbeitrag eine offene Erklärung abzugeben, sich durch Mitglieder der USP. in Parteikreisen verteidigen läßt und ver-teidigen lassen kann? Wie kommt es, daß Mitglieder unserer Partei sich zum Mundstülper der KPD.-Zentrale hergeben? Eine Erklärung dafür gewinnt man, wenn man sich die kommunistische Empfehlung ansieht, die kein anderer als Lenin in einem Artikel der „Kommunistischen Internationale“ Nr. 10 gibt. Lenin schreibt: „Man muß allemal zu widerstehen verstehen, zu jeglichen Opfern bereit sein, sogar — falls es nötig ist — verschiedene Winkel-züge, Vst, illegale Methoden, Verschweigen, Verbergen der Wahr-heit anwenden, um nur in die Gewerkschaften einzudringen, dort zu bleiben, innerhalb derselben um jeden Preis kommunistische Tätig-keit zu entfalten.“

Bisher galt in der Arbeiterbewegung der offene, ehrliche Kampf der Meinungen. Jetzt aber jetzt die Lüge und alle die andern verächtlichen Mittel von den Kommunisten gegen die Ge-werkschaften angewendet werden, so liegt es nahe, daß sie die gleiche Methode auch auf die Partei anwenden. Gegen diese Me-thoden müssen sich die Parteigenossen energisch wehren.

Ratsbeschlüsse.

Wäbelankauf von Auswanderern. Die nach dem Osten Auswandernden hatten gebeten, ihnen ihre überschüssigen Möbel abzulassen, damit sie diese nicht an Wucherer zu verschleudern brauchten, und damit sie sich aus dem Elend noch Werkzeuge kaufen und die Reisekosten bestreiten könnten. Dem Verein Frauendank 1914, der sich dankenswerterweise dieser Sonderauf-gabe unterzog, wurde für diese Zwecke ein Darlehen von 200 000 Mark gewährt. Zustimmung der Stadtverordneten ist einzu-holen.

Auf der Suche nach neuen Steuern. Nach dem Bericht über die Beratung des Volksgesetzes zum Landessteuergesetz in der sächsischen Volkskammer ist an einen baldigen Erlaß eines säch-sischen Gewerbesteuergesetzes und eine Neuregelung des Grund-steuerwesens nicht zu denken, obwohl mit Sicherheit damit ge-rechnet werden durfte, daß beide Steuergesetze im Laufe dieses Sommers verabschiedet würden. Angesichts der überaus ersten städtischen Finanzlage und insbesondere der Tatsache, daß mit den Erträgen dieser Steuern, vor allem der Gewerbesteuer,

Die Studentin oder Neubau.

Von August Strindberg.

Es war wieder Herbst, als Blanche in das chemische Labo-ratorium des Polytechnikums von Zürich eintrat. Sie wurde vom Assistenten in den großen Saal geführt, wo ihr ein Tisch mit Reagenzien, Flaschen und Töpfen, die Reagentien in allen Farben enthielten, angewiesen wurde. Ein Gas Schlauch mit einer Lampe und ein Wasser Schlauch mit einer Spülkammer. Eine Reihe Probiergläser, Kolben, Vorlagen, Retorten, Trichter, Stäbe, Filter, Röhren, Pinzetten. Mitten im Saal stand ein kolossales Schornstein mit Kapelle, Zapflappen und angelegten Gasflam-men, die den Luftzug fördern sollten zur Entfernung der schädlichen Dämpfe. Alles war neu und geheimnisvoll. Alles hatte hier ein Neueres, das sich draußen im Alltagsleben nicht wiederfand. Die altertümliche Form der Retorte erinnerte an die Goldmacheri des Mittelalters, die Probiergläser an die dunkle Kammer des Alchemisten, und die Reagentien in den Töpfen an die Mysterien der Apothekers. Das chromsaure Kalz leuchtete wie ein Sonnenunter-gang, das schwefelsaure Kupferoxyd war blau wie der Genfer See, und die Arsenikflure glühte wie der Keil auf Birkenzweigen. Mit einer langen blauen Schürze bekleidet, ging sie ans Werk, die Geheimnisse der Natur zu erschauen und zu sehen, wie die Schöpfung im Innern aussah. Der Assistent, der sie am ersten Tage anleiten sollte, kam zu ihr und begann ohne weiteres seine Instruktionen. Er sprach mit ruhiger, trockener Stimme, ohne höf-lich oder unhöflich zu sein. Er ergriff ihre Hand wie eine Jangge-lächte sie, das Probierglaschen richtig halten. Ermahnte sie, den Gasbachn gehörig zu verschließen, wenn sie die Flamme nicht senkte, und erinnerte sie: Die Spülkammer gut zu reinigen, wenn die Stunde zu Ende sei. Darauf ging er in die anderen Säle.

Es war der erste Mann, der nicht höflich gegen sie gewesen war, und Blanche fühlte sich beinahe gedemütigt. Aber es ge-hörte ja wohl, weil er ihr im Wissen überlegen war, und nicht aus einem anderen Grunde.

Um sie herum an den anderen Tischen standen Studenten und arbeiteten. Bei ihrem Eintritt hatten sie gelacht, geschwätzt und geplaudert, nun aber waren sie still und stillerten untereinander. Aber Blanche hörte was sie sagten, denn ihre Nerven waren durch die neue Situation stark gespannt.

„Wie sieht sie aus?“ flüsterte einer hinter einem Tisch.

„Häßlich!“ wurde von einem anderen Tisch geantwortet. Blanche fühlte sich unangenehm berührt. Wer fragte danach, ob sie, die Herren, häßlich oder hübsch waren, wenn sie Chemie studieren wollten? War sie indessen wirklich häßlich? Sie blickte in den großen Glasofen, der über der Spiritusflamme leuchtete. Sie sah ihr längliches Gesicht mit der kräftigen Nase, aber in-folge der konvexen Form des Glases in einer solchen Verzerrung, daß sie sich kein richtiges Urteil bilden konnte. Aber diese Herren fanden sie häßlich. Nun, das würde sie sich nicht allzu sehr zu Herzen nehmen.

Als ihr die erste Reaktion gelungen war, wollte sie die dem Assistenten zeigen, um seine Billigung zu hören. Er war nicht im Zimmer. Sollte sie ihn aufsuchen? Nein, sie wollte nicht an all diesen Herren vorbeigehen. Sie wollte warten, bis er wieder kam. Während der Zeit beschäftigte sie sich damit, alle Flaschen und Töpfe zu öffnen, um daran zu riechen. Dann prüfte sie einige Probiergläserchen aus und bekam dabei Schwefelsäure an die Finger, die davon schwarz wurden.

Dann kam der Assistent. Blanche nahm ihr Probierglaschen und zeigte es, als wolle sie ein Lob haben. Er sah sie an, wie man ein Kind ansieht, und sagte: „Es ist nett. Fahren Sie nun mit der nächsten fort!“ — und dann ging er. Blanche war damit nicht zufrieden. Er behandelte sie überlegen. „Es ist nett.“ Er hätte sagen sollen: sehr gut, mein Fräulein! Sie war ja Studentin und kein Schulmädchen.

Bei der Heimkehr mußte Blanche genau erzählen, wie der Vormittag verlaufen war. Tante Berthe biß sich in die Lippe, aber sagte nur: Reib!

Am Abend hatte der „Aestulap“, die Verbindung der Medi-ziner, Kommerz, und Blanche hatte nach langen Gedröckungen die Erlaubnis bekommen, hinzugehen, aber um zehn Uhr sollte sie wieder zu Hause sein.

Um sieben Uhr betrat sie die Brasserie Rus. Sie mußte durch den großen Saal gehen, in in das Privatzimmer zu gelangen, in dem der Kommerz abgehalten wurde. Der Saal war mit Rauchenden und Trinkenden angefüllt, der Boden war feucht, und es sah nicht einladend aus. Anders hatte sie sich den fröhlichen Raum vorgestellt, wo, wie sie wußte, die Herren so gern ihre Abende zubrachten. Sie kam an das Zimmer. Niemand empfing sie, niemand half ihr aus den Ueberbleibern, wie früher, wenn sie zu einem Ball gekommen war. Das Zimmer sah ungemütlich aus. Herren saßen hier und da und rauchten verstaubten Zigarrenstump-

mel, die sie widerwillig in die Erde warfen, als sie eintrat. Das Lachen verstummte, und die Gespräche hielten. Hinter der Tür wurde sie von zwei Studenten durchs Vincenz betrachtet. Das-selbe blühten wie früher im Laboratorium. „Ist sie hübsch?“ Antwort: „Häßlich wie der Teufel!“

Der Wortführende war noch nicht gekommen. Niemand stand dorum auf und empfing sie, und sie konnte niemanden. Sie ging schließlich hinein. Man verbeugte sich leicht im Sichen. Es wurde ganz still. Blanche sah sich um und bemerkte, daß sie die einzige Dame war. Sie nahm Platz auf einem Stuhl, der frei war, aber niemand bot ihr keinen Platz an.

Schließlich kam der Wortführende. Er grüßte wirklich, aber ohne etwas Artiges zu sagen. Darauf kamen fünf Mädchen. Sie wurden sofort gemustert und eine für hübsch befunden. Blanche suchte sich ihnen zu nähern, aber sie waren nicht zugänglich. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Neues Theater (Die Meisterfinger von Nürnberg). Dies Werk, das neben Tristan und Isolde den Höhepunkt in Wagners Schaffen darstellt, gehört in jene Reihe höchster Kunst-werke, in denen sich das leidvolle Schicksal des Helden äußert bis zum allerverstehenden Humor. Hans Sachs, der Nürnberger Schuhmacher und Poet dazu, der Träger dieser ver-fälschten Lebensweisheit, ward durch Dr. Emil Schipper aus München köstlich wie darstellerlich vollendet verkörpert. Der Stolzling Otto Wolff von der gleichen Münchner Bühne war ein ebenbürtiger Partner, er mied auch köstlich das allzu Süßliche, Stimmungselige, was bei Wagners Helden nur zu oft nicht um-gangen wird. Schlecht weg kommt in den Meisterfingern die Junst der Kunstkritiker, der „Stadtschreiber“ Sixtus Bedmeyer ist eine grimmige, aber geistreiche Rache an gewissen Kritikern, die seiner-zeit Wagner zu schaffen machten. Joseph Geis, ebenfalls aus München, gab ihn mit viel Humor, manchmal wohl allzu drastisch ohne aber je unvornehm zu wirken. Den Gästen ebenbürtig waren unsere einheimischen Kräfte. Elise Schulz-Dornburgs Ewchen und Sommers Pogner, Elchners David und Elisabeth Merkleins Mag-dalene, und wie sonst die Namen alle sind, sie wirkten aufs Beste mit, so daß eine selten abgerundete Leistung zustande kam, für die das selber nur mäßig besetzte Haus lebhaft dankte. Besonders

Hand- und Kopfarbeiter Leipzigs

Dienstag, den 17. August 1920, abends 7 Uhr

Massen-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Volkshaus Leipzig, Schwarzer Jäger, Deutsch, Felsenkeller, L.-Plagwitz, Löwenpark, L.-Stötteritz, Goldne Krone, L.-Connwitz, Schützenhaus, L.-Sellerhausen, Terrasse, L.-Kleinzschocher, Schloß Drachensfels, L.-Gohlis, Drei Mohren, L.-Unger-Croftendorf

Tagesordnung:

Der Leipziger Schlichtungs-Ausschuß ein Hort der Reaktion!

Erscheint in Massen.

Gewerkschaftskartell Leipzig. Erich Schilling, Vorstandsber.

K. P. D.

Brandis u. Umgegend. Morgen, Dienstag, den 17. August 1920, abends 8 Uhr, **Öffentliche Versammlung** im Partischlöcher, Brandis. **Artur Hammer** spricht über: Sowjet-Rußland im neuen Kampf. Arbeiter und Arbeiterinnen! Zeigt durch Massenbesuch, daß euer Herz und euer Sowjet-Rußland gehören, jetzt, da ihr gewißt, daß Sowjet-Rußland zu unterstützen. Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund) Bezirk Mitteldeutschland.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Leipzig
Bureau: Gerberstraße 1, II. (Hotel Victoria), Zimmer 21. Telefon 3426.
Geöffnet von 9-12 und 4-7 Uhr, Sonnabends 9-2 Uhr.
Arbeitsnachweis: Mühlengasse 26, S. II., Tel. 917, geöffnet 8-4, Sonnabends 8-3 Uhr.

Arbeitslose

im Handels-, Transport und Verkehrsgewerbe.
Dienstag, den 17. August, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus, großer Saal
Große Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die Arbeitslosigkeit im Berufs-, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung.
2. Freie Aussprache.
Zahlreicher Besuch wird erwartet. Gektempelt wird im Versammlungslokal.
Die Ortsverwaltung.

Sonnabend abend 7 Uhr erlitt ein sanfter Tod meine liebe Frau, unsere herrsgute Mutter **Frau Auguste Ehrhardt geb. Möller** von längerem, schwerem Leiden. In tiefer Trauer Leipzig-Plagwitz **Emil Ehrhardt und Kinder.** Die Beerdigung findet Mittwoch, vormittags 12 Uhr, vom Plagwitzer Friedhof aus statt.

Betriebsräte u. Obmänner im graph. Gewerbe

Dienstag, den 17. August, nachmittags 4 Uhr
Versammlung im Pantheon, Dresdner Str.
Tagesordnung:
1. Normalarbeitsordnung für das graph. Gewerbe.
2. Verschiedenes.
Das Erscheinen ist unbedingt notwendig.
Graphisches Kartell, Leipzig.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. In tiefer Trauer **Frau Henriette verw. Lehmann** verstarb am 14. August nach kurzem schwerem Leiden. Dies seltsam liegt betriebl. an Leipzig-Plagwitz, Salzstraße 23. Die trauernden Kinder und Hinterbliebenen. Beerdigung Dienstag nachm. 12 Uhr Plagw. Friedhof.

Metallarbeiter

Verband
Werkstatt: Volkshaus, Leipzig, Tel. 301.
Bureau: Gerberstraße 1, II., abends 8-11 Uhr, Tel. 3426.
Dienstag, den 17. August, vorm. 11 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus. Tagesordnung: Endgültiger Beschluß über unsere Lohnbewegung. Die Brandenscheidung.

Möbelpacker u. -Träger

Dienstag, 17. August, abends 7 Uhr, im Restaurant Apfelbaum, Burgstr. 7
Versammlung.
Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen mit den Unternehmern. Verbandsbuch ist mitzubringen. Die Sektionsleitung.

Statt Karten! Zurückgeführt vom Grabe unserer un- vergeßlichen, teuren Entschlafenen lagen wir allen, welche uns durch ihre zahlreiche Beteiligung und trostreiche Worte ihre Teilnahme bewiesen haben, unseren herzlichsten Dank. Es hat unseren Herzen sehr wohl getan. **Hermann Teutschbein u. Kinder** im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Wahlfluß

das chron., oft außerordentl. hartnäckige Frauenleiden, das die Lebenskräfte erschöpft und die Fruchtbarkeit zerstört, die Nerven ruiniert, den Glanz der Augen und des Haars vernichtet, das eingefallene bleiche Gesicht, großen Gewichtsverlust und vorzeitiges Altern verursacht; wie Wahlfluß bloß unterdrückt und nur scheinbar behoben, wie er aber auch geheilt werden kann, darüber spricht nur vor Damen im Schauspielhaus, Vorderhaus 2 Tr., morgen und Mittwoch, nachm. 4 und 8 Uhr, unter erfahrener Praxisterr Herr Uhlir. Eintritt für Nichtmitgl. 1. K. Gatte milt. Verein für Lebens- und Heilung Reform. C. 3.

Zigarren

aus überlegenen Tabaken Nr. 70.— pro 100 Stück Lieferung per Nachnahme. **Herr Mühlhölzer, Meieburg.**
Telephonisch können Inserate nur in ganz außergewöhnlich dringenden Fällen angenommen werden. Für die richtige Wiederabe telephonisch aufgegebenen Inserate leisten wir keine Garantie. Expedition d. Zeits. Wollschell.

Infolge eines Unfalles verschied am Sonnabend früh 1 Uhr nach schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Bräutigam, der Arbeiter **Franz Rudolf Roth** im Alter von 24 Jahren. Um stillen Beileid bitten **Familie Roth, Familie Storzins.** Die Beilegung erfolgt Dienstag, vormittags 12 Uhr, auf dem Lindenauer Friedhof.
Nach neunwöchigem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied Sonnabend, den 14. August, abends 8 Uhr, im Krankenhaus St. Jakob meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, meine innigstgeliebte Braut **Anna Luise Olga Kämpf** im 27. Lebensjahre. **L.-Ansee, Breite Straße 13.** **Franziska verw. Kämpf und Geschwister.** **Richard Tuttschko** als Bräutigam. Die Beerdigung findet Mittwoch, 18. August, nachm. 12 Uhr, v. d. Kapelle des Trinitatisfriedhofs aus statt.

Statt Karten. Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben Tochter **Helene Büttner** drängt es uns, allen für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für den überaus reichen Blumenschmuck auf diesem Wege unseren Dank auszusprechen. Dank für die tröstlichen Worte am Grabe und allen denen, die uns in dieser schweren Stunde so hilfsreich zur Seite standen. Die aber, liebes gutes Leben, rufen wir ein Ruhe sanft in dein viel zu frühes Grab nach. **L.-Curtisch, 14. 8. 1920. Familie Büttner.**

Berühmten Dank allen Verwandten, Freunden und Bekannten und allen denen, die dem teuren Entschlafenen **Schlösser Franz Eise** das letzte Geleit gaben. Ganz besonderen Dank dem Gassen Wägen für die ehrenvollen Worte, welche er dem Verschiedenen nachrief. Dank auch den Genossen des Südbahns und dem Sängerkorps, sowie seinen Arbeitskollegen und der Firma Unruh und Siebig. All diese Ehrungen haben unsern Herzen wohlgetan. Du aber, lieber Entschlafener, Ruhe sanft! **Leipzig, am 16. August 1920.** Die trauernde Gattin nebst Eltern und Geschwister.

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Großbuchbinderei

sucht für die Kalkulation **tüchtigen Fachmann** in mittleren Jahren zum sofortigen Eintritt. Erfahrene Vorarbeiter bevorzugt. Schriftliche Offert. unter **Z. M. 700** an Invalidentant Leipzig.

Gelegenheitskäufe

Herrn - Garderobe Mil. Sachen Wäsche Wadewitz neben Victoria
Billa, Gelegenheitskäufe aller Art: neue u. getragene Herrengarderobe Militär - Sachen Schuhe u. Stiefel Wäsche verkauft **Walter Fritzsche** L.-A. Frommannstr. 12, 2d.

Cloth

Möbel aller Art ganze Wohnungseinrichtungen direkt aus der **Möbelschneiderei „Pioniere“** deshalb äußerst preiswert. Verkaufsstelle: **Gewerbestraße in Bad Lausitz, am Markt.**

Fahrräder 1. Mark.

neu u. neu vorgerichtet, für Herren, Damen u. Kinder **Decken u. Schläuche** Kleinausw., allerbill. Fr. **Beyer** Kankwäcker 33.

Kaufgeuche

Schellack in Blättern Kamm, Hardeberstr. 46, II.
Eit zur Frau Wittfes Korngast 12, prt. laute alle Arten Wäsche neu und gebraucht, Herren- und Damengarderobe, Leibhauswäsche, Gold- und Silberfäden, s. taufen gelocht Rankstädter Steinweg 46, Tel. 1312.

Bermischte Anzeigen

Kammerjäger Wagner K. wohnt Senefelderstr. 11 G.
Der Anzug wird wieder wie neu geputzt u. gebügelt für 20 Mt. Abholung und Lieferung frei. Volkstanzes nüt an **Wägher Lindner, Leipzig-Dölitz.**
Uhrmacher Urban Spezialist für Reparaturen Leipz. Wächterstraße 26.
Rechts-Sachen Kaiser **hallische Straße 5** Hauptbahnhof.
Ausscheiden! stets erfolgreicher **Rechtsbestand** Alim., Ehe-, Erb-, Straf-, Steuer-, Gesuche, Testam.
Friedr. Pfefferkorn Go., Landsberger Str. 24 Linke 6 - Spruchz. 1-6.
Felle a. Gerben wd. angen. Flecht. Plaw. Gleisstr. 7, I. I. Schneiderin sucht Kundchaft in Anfert. von Damengarben. Co., Bornalsche Str. 74, III. I.
Inserate sind nicht an die an die Expedition, sondern an die Redaktion, Lona.

Gartenver. Neu-Brasilien

Kleinzschocher sucht zum 1. Oktober einen **tüchtigen Kantinenwirt.** Bewerbungen schreiben bis 3. 11. d. M. erbet. Kleinzschocher, Entzauer Str. 12, I. r. Götzert

KOWNOER

Schnupftabak nur 75 Wa. **Augentabak** „ 90 „ **Gesundheitstabak** „ 90 „ **Regensburger** „ 50 „ **Schmalzer Brau** „ 50 „ **Elsterstr. 3 und Gerberstr. 40**

Vergolder

auf Ovalrahmen eingearbeit. sofort gelocht **F. A. Lange, Großschocher Hauptstraße 34.**

Rauchtabak

feinste Marke **à Pfund 21.— Markt** **Arthur Grünzer** Dresdner Str. 41, II. Tel. 61193

Schuhmacher

gesucht **Zeiger Str. 17, part.**

Kakao Schokolade

Für Großverbraucher und Wiederverkäufer günstige Bezugsquelle **Nährmittelf. Heros** Ruchengartenstr. 16 Telefon 4560

Hemden

für Damen 25 Hemdenbarment m 18 Bettwäsche, w. u. bnt. m 20 Handtuch Stück 5 Hemdentuch, Kessel, Anlekt, Stangenleinen sehr preisw. Kohlgrabenstr. 29, I. Unts. I.

Wollstoffe

Wollstoffe für Damen 25 Hemdenbarment m 18 Bettwäsche, w. u. bnt. m 20 Handtuch Stück 5 Hemdentuch, Kessel, Anlekt, Stangenleinen sehr preisw. Kohlgrabenstr. 29, I. Unts. I.

Kinderräder

Kinderräder, bill. u. perf. **Caermans Garten 6, II. links.**
Kinderräder u. **Klappwagen** verk. **Vind. Hähnelstraße 20, I. r.**
Korbkinderräder m. **Ridelsattel**, a. **Klem. Klappportweg 30, 2. Flg., Krieblerstr. 2, II. r.**
Korbkinderräder, guterb., vt. **Paunsdorf, Albersstr. 13, II. r.**
Korbwagen hell, preisw. **Mittelstr. 9, II. I.**
Korbwagen, hell, neu, 400. **Rindorf m. Geseff Vind., Calvisiusstraße 36, vt. rechts.**
Klappwagen, guterb., a. perf. **Deusch. Wallenhausstr. 8, I. r.**
a. Nord m. G. Windmühlstr. 21, IV
Gasgaslampe zu verkaufen **Alexanderstraße 11, III. I.**
Photo-Apparat 9x12, prsw. **v. Fr. Wilhelm-Str. 9, S. p. I.**
4 starke Kerze und **Futter** schweine **Neuen zum Verkauf** **Kleinsch. Winderstr. 2.**
Schön gezeichnet. Doherrmann, echt 8 Bock, u. 8 Bock, alter **Wollsch. reis. Tiere**, pr. a. vt. **Pl., Meieburger Str. 2, II. r.**

Kleider- und Blusen-Stoffe

Billige Hausweberware Nur für Wiederverkäufer! **Expis, Aufossstraße 4.**

Streichholz

Streichholz, vt. **Kohlstr. 3, Wollsch. reis. Tiere**, pr. a. vt. **Pl., Meieburger Str. 2, II. r.**

Anzüge

Anzüge, **Häute**, **Hosen**, **Wäntel**, **Leibhausw.**, vt. **Pl., Frommannstr. 12, 2d.**

Kaufe Herr- u. Dam.-Garderobe

allerh. Wäsche, Leibhausw., **Fdbett**, **Stühle**, i. p. **Kochl.** **Rummer Reichstr. 14, T. 10527**

Wollstoffe

Wollstoffe, **Häute**, **Hosen**, **Wäntel**, **Leibhausw.**, vt. **Pl., Frommannstr. 12, 2d.**

Kaufe Federbetten u. Möbel

aller Art. **Brüderstr. 10, I. I.**
Nähmaschine, **Rundschiff**, **Bestik**, **Wair**, **Kleiderstoff**, **Kücheneintr.** **Sucht Verkäufer**, **Bayerische Straße 42, II. I.**